

Zum südafrikanischen Krieg

Operationen der Engländer mit Rücksicht auf den Marsch nach Pretoria.

Lord Roberts' Ziele im Orange-Freistaat. Bloemfontein Ursprung-Gefangene Bewegungsbauer-Pretoria unannehmbar-In der Goldkabel.

Wenn auch der Besitz von Bloemfontein nicht als ein ausschlaggebender Erfolg für die Briten betrachtet werden kann, da die Hauptstadt des Orange-Freistaats keine reichen Hilfsquellen für die Bedürfnisse eines feindlichen Heeres bietet und auch kein Centrum ist, durch dessen Besitz die britische Regierung und Kriegsführung lahm gelegt wird, so hat sich doch Lord Roberts durch die Gefahr, welche seiner Operationsbasis durch im Süden zurückgelassene größere Vorratshäuser drohen würde, veranlaßt gesehen, von dem leichteren, weiter nördlich ansetzenden Amarsich auf Pretoria, über die offene Westgrenze des Transvaals, abzuweichen und den Weg vom Süden aus, entlang der Eisenbahnlinie, zu wählen.

Bloemfontein, das seinen Namen von dem großen Blumenreichtum erhielt, den die ersten „Dreiter“ im Jahre 1836 dort vorfanden, ist keine Festung im Sinne Pretorias, doch besitzt es auf einem steil über der Stadt aufsteigenden Hügel ein stark armirtes Fort, welches der mit Cronje in die Gefangenschaft

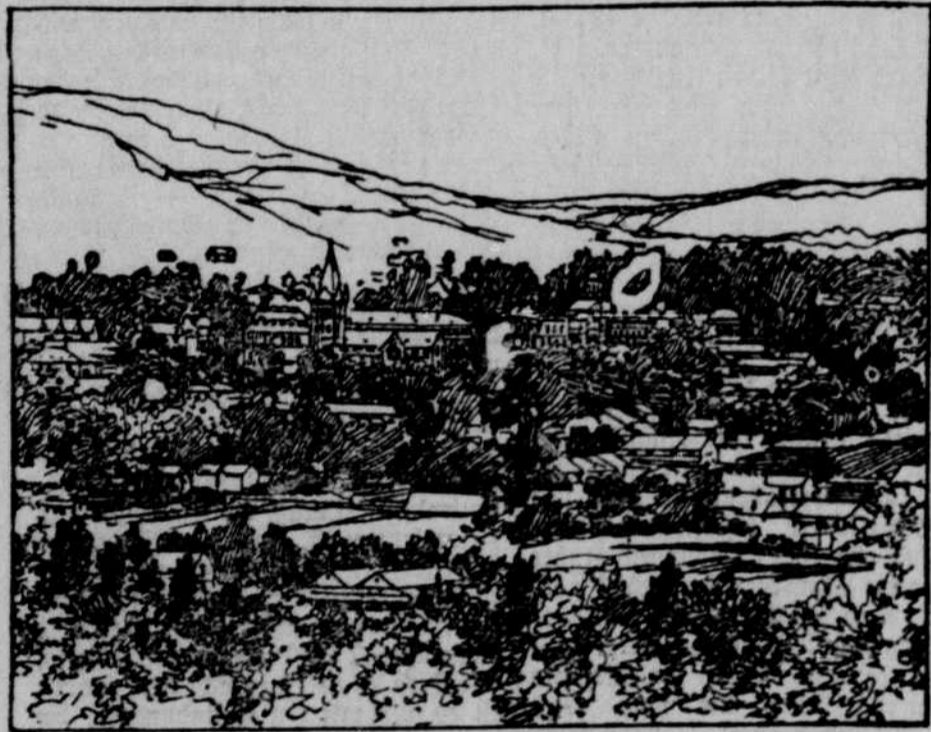
die unruhige Bevölkerung der Mittländer im Zaum zu halten und im Fall einer Revolte die Stadt innerhalb weniger Stunden dem Erdboden gleichmachen zu können.

Unser Bild vergegenwärtigt uns das pulsierende Handelsleben der Goldstadt vor dem Kriege; es führt uns in Commissioner Street. Links sehen wir einen Theil der häußergeschmückten Fassade der Börse. Hinter diesem Gebäude und vor der nächsten malerischen Haus-



Commissioner Street in Johannesburg.

ade der in ganz Südafrika bekannten deutschen Firma Esche u. Co., wo der Thurm der „South African Mutual Assurance Society“ aufragt, liegt jener berühmte durch Ketten gegen den Wagentrieb abgeperlte Platz „between the chains“, auf welchem im Freien mehr und größere Geschäfte abgeschlossen wurden, als in der Börse selbst. Johannesburg bot überhaupt ganz das Gepräge einer modernen Weltstadt, in glänzendem aber auch grellem Gegensatz zu dem allgemeinen Habitus des Volkes, auf dessen Boden es in nicht ganz zwei Jahrzehnten emporgeschossen ist.



Aussicht von Pretoria.

gerathene Major Abrecht erbaut hat, hauptsächlich als Arsenal für die Freistaat-Artillerie.

Sehr stark besetzt dagegen ist das in einem von sechs Hügeln umschlossenen Thal gelegene Pretoria. Sechs moderne Forts, die von dem, ebenfalls Cronjes Schicksal theilenden, früheren deutschen Pionieroffizier von Dewij angelegt wurden, machen die Hauptstadt des Transvaals, wie man sagt, unannehmbar, und der Platz wurde mit Rücksicht auf einen langen Widerstand gründlich verproviantirt.

Die Lage Pretorias ist eine sehr malerische; kein schöneres Denkmal hätte man dem modernen Geistesvolkes Pretorias, setzen können dafür, daß er den Engländern die Entlassung der Büren aus dem britischen Unterthanenverbande und damit die Anerkennung des von ihnen gegründeten Freistaates abrang.

Pretoria athmet den ruhigen Genus des Erworbenen. Lange, breite Straßen, die sich rechtwinklig schneiden, machen die Stadt zu einer Art großen Schachbretts, auf dem jedes Feld einen kleinen Park bildet, in dem Willen mit ihren von Mettellen und anderen Schlingpflanzen umrankten Veranden stehen. Viele Straßen haben prächtige Alleen von Giden, Linden und Eucalyptos aufzuweisen—Bäume, die hier in kaum einem halben Jahrhundert zu riesenhafte Dimensionen angewachsen sind. Während zeitweise vor der Bauung der neuen Wasserleitung in Johannesburg das Wasser so knapp wurde, daß sich die Mittländer mit Sodawasser wuschen und noch weniger Wasser zum Whisky natmen, als sie ohnedies gewohnt waren, leidet Pretoria nie an Wassermangel.

Das südlich von Pretoria am Witwatersrand gelegene Johannesburg, das Centrum der Goldminenindustrie



Fort de Bloemfontein.

des Transvaals, ist gleichfalls besetzt, das heißt, es besitzt ein starkes, von dem schon bei der Landplage in Gefangenschaft gerathenen Oberst Schiel auf einem Hügel angelegtes Fort, das hauptsächlich deshalb erbaut wurde, um

Ehrenvolle Aufgabe.

Die Einrichtung einer Zivilregierung auf den Philippinen.

Richter W. H. Taft, welchen der Präsident mit der ehrenvollen Aufgabe betraut hat, als Haupt der neuernannten Philippinen-Kommission die Einrichtung einer Zivilregierung auf den Philippinen einzuleiten und, aller



William Howard Taft.

Wahrscheinlichkeit nach, auch als erster Zivilgouverneur der Inseln zu fungieren, steht im 43. Lebensjahre und war bisher Ver. Staaten Circuit-Richter in seiner Vaterstadt Cincinnati. Ein Sohn des verstorbenen Rechtsgelehrten und früheren Generalanwalts der Ver. Staaten Alphonso Taft, hat er sich durch eigene Energie verhältnismäßig rasch zu einem der hervorragendsten Juristen des Landes emporgearbeitet. Er bekleidete bereits 1890 unter der Administration Garretts den Posten eines General-Solicitors der Ver. Staaten und wurde 1892 von dem genannten Präsidenten zum Circuit-Richter in Cincinnati ernannt. Dort wirkte er gleichzeitig als Rechtslehrer an der Universität, und als im Herbst 1898 die Universität Yale in Connecticut einen neuen Präsidenten zu erwählen sollte, war Taft, der dort 1878 graduiert hat, ein starker Kandidat für diesen Ehrenposten.

Seine Ernennung zum Präsidenten der neuen Philippinen-Kommission, welche schon bald nach dem Feld ihrer Wirksamkeit abgehen wird, geschah auf Anregung seines Kollegen W. H. Taft, des früheren Staatssekretärs und ständigen Beraters Präsident McKinleys. Die Thatfache, daß Richter Taft eine gut salarirte Lebensstellung aufgegeben hat, um sich der außerordentlich schwierigen neuen Aufgabe zu widmen, wird als ein sicheres Anzeichen dafür angesehen, daß ihm auch die Ehre des Gouverneurspostens zugewendet wurde, wenigstens offiziell hierüber noch nichts bekannt gegeben ist.

Ein Riesengardereiter.

Der größte Soldat, der seit Menschengedenken im britischen Heere gedient hat.

Irland und Schottland haben von jeder der britischen Armeen ein ziemlich bedeutendes Kontingent von ausfallend großen und schön gebauten Soldaten geliefert. Der größte aber von allen den Riesen, die seit Menschengedenken in den Reihen der englischen Regimenter gedient haben, ist zweifellos der Ire Thomas Dalroy, der zur Zeit in Costans Panoptikum in Berlin allseitige Bewunderung erregt.

Thomas Dalroy entstammt einer irischen Bauernfamilie aus der Grafschaft Kildare, nahe Dublin, wo er vor 45 Jahren als jüngstes von 23 Kindern geboren wurde. Die meisten männlichen Sprossen, einschließlich des noch lebenden Vaters, erreichten durchweg die respektable Höhe von 6 1/2 Fuß. Thomas dagegen wuchs bis zu 7 1/2 Fuß Höhe, worin er nur von wenigen Riesen der Welt übertroffen wird.

Dabei ist Dalroy—und das ist sein hauptsächlichster Vorzug—das, was



Thomas Dalroy.

man einen schönen Mann nennt. Die Figur ist wohlproportionirt in allen ihren Theilen, der Kopf sogar klassisch schön zu nennen. Das sympathische Gesicht ziert ein militärisch gepflegter Schnurrbart. Füße und Hände haben das richtige Verhältnis zu dem riesigen Körper, der Gang ist elastisch, die ganze Haltung der Figur militärisch deutsch-schönartig.

Alles in Allem ist Dalroy ein Riese, der den günstigsten Eindruck auf den Betrachter macht, ein Eindruck, der noch gehoben wird durch die präunliche scharlachrote Uniform der Royal Horse Guards, der berittenen englischen Leibgarde der Königin, die er seinerzeit außer dem Regiment der 5. Royal Dragoons mehrere Jahre angehörte. Der Silberhelm der Gardereiter mit dem weissen Löwen auf der Krone, der seinen Eindruck noch um ein Bedeutendes als Soldat abholzte Dalroy einen Theil seiner Dienstzeit in Egypten und erwarb sich dort durch Trabouir vor dem Feind im Sudankrieg die Tapferkeitsmedaille und den Egyptischen Stern.

Seit einigen Jahren ist Dalroy mit einer zierlichen Engländerin aus London verheiratet, einer ebenso jarten wie intelligenten Blondine, die die Funktionen einer sorgenden Hausfrau mit den Pflichten eines Privatsekretärs ihres Mannes vortrefflich zu verbinden versteht.

Pariser Weltausstellung.

Die Repräsentationsgebäude der Republikten Peru und Ecuador.

Unsere heutige Inspektionsstour auf dem Gelände der binnen wenigen Wochen zu eröffnenden Pariser Weltausstellung führt uns zu zwei südamerikanischen Regierungsgebäuden.

Der Pavillon, mit dem die Republik Peru vertreten sein wird, ist nicht nach den Plänen eines einheimischen Architekten, sondern nach dem Entwurf eines Franzosen, Maillard, errichtet, bietet aber ein der Eigenart peruanischer Bauweise bis in die Einzelheiten entsprechendes Bauwerk von hoher Schönheit und ebenso zierlicher wie geschmackvoller Ausführung. Den Hauptportikus des alten Inkareiches bildet bekanntlich der Guano, jenes wertvolle tierische Produkt, das Eschjell in so schwungvoller Weise besingt. Neben diesem Erzeugnisse sollen weiter interessante Kulturreste aus der Inkazeit zur Schau gelang-



Ausstellungsgebäude von Ecuador.

gen, und eine zierliche und Proben der reichen Fauna und Flora des Landes werden so manches Bemerkenswerthe darbieten. Der Nachbarkstaat Peru, die nicht weniger oft von politischen Stürmen bewegte Republik Ecuador, hat ebenfalls einen besonderen Pavillon, und zwar erhebt sich dieser am Fuße des Eiffelturmes. Es ist ein mit äppiger Phantasie ausgestatteter prächtiger Bau, in bunten Farben gehalten, mit reichem Schnitz- und Schnörkelwerk, wie solches noch heute vielfach an den Schlössern und Villen der reichen Plantagenbesitzer Ecuadors zu finden ist. Das Land ist von der Natur mit den äppigsten Reizen überschüttet und die Schätze seines Bodens, Holz, Früchte, Medicinalpflanzen, eine grandiose Blumenfülle, ferner Erzeugnisse einer bedeutenden Industrie werden ein seltendes Zeugnis von der Ergiebigkeit des Landes abgeben. Von besonderem Interesse ist in Ecuador namentlich die Fabrikation der sogenannten Guanoquil-Hüte und der kostbaren Stoffe von Paguechi, und auch diese beiden Industrien werden in dem Ausstellungsgebäude zur Vorführung gelangen.

gen, und eine zierliche und Proben der reichen Fauna und Flora des Landes werden so manches Bemerkenswerthe darbieten.

Der Nachbarkstaat Peru, die nicht weniger oft von politischen Stürmen bewegte Republik Ecuador, hat ebenfalls einen besonderen Pavillon, und zwar erhebt sich dieser am Fuße des Eiffelturmes. Es ist ein mit äppiger



Ausstellungsgebäude von Peru.

Phantasie ausgestatteter prächtiger Bau, in bunten Farben gehalten, mit reichem Schnitz- und Schnörkelwerk, wie solches noch heute vielfach an den Schlössern und Villen der reichen Plantagenbesitzer Ecuadors zu finden ist. Das Land ist von der Natur mit den äppigsten Reizen überschüttet und die Schätze seines Bodens, Holz, Früchte, Medicinalpflanzen, eine grandiose Blumenfülle, ferner Erzeugnisse einer bedeutenden Industrie werden ein seltendes Zeugnis von der Ergiebigkeit des Landes abgeben. Von besonderem Interesse ist in Ecuador namentlich die Fabrikation der sogenannten Guanoquil-Hüte und der kostbaren Stoffe von Paguechi, und auch diese beiden Industrien werden in dem Ausstellungsgebäude zur Vorführung gelangen.

Route des pazifischen Handels.

Das Vermessungsschiff „Ara“ lothet die größten Meerestiefen.

Seit mehr als 25 Jahren ist hierzu Lande die Frage eines amerikanischen Handels durch den pazifischen Ozean sowohl im Kongreß als auch von Privaten ventiliert worden, doch scheiterte die Ausführung hauptsächlich an der Thatfache, daß die Ver. Staaten keine Inseln im Stillen Ozean besaßen und somit von den Konzeptionen anderer Regierungen abhängig waren. Jetzt, da die Sterne und Streifen über Hawaii und der Insel Guam wehen, fällt diese Schwierigkeit fort; der Besitz der Philippinen aber macht die eigene und direkte telegraphische Verbindung mit Ozeanen zu einer Nothwendigkeit.

In Erkenntnis dieser Sachlage hat die Regierung im April vergangenen Jahres eine Vermessungsexpedition unter Lieutenant Commander S. M. Dodges an Bord der „Ara“ ausgesandt, welche vor kurzem nach San Francisco zurückgekehrt ist.

Die Route, welche der Bericht dieser Expedition als die praktikabelste bezeich-



Lieutenant Commander S. M. Dodge.

net, ist die bereits von Admiral Bradford empfohlene und geht von San Francisco über Hawaii nach den Midway Inseln und von dort nach Guam und den Philippinen, mit einer Abzweigung nach Japan.

So ziemlich als der wichtigste Punkt dürfte sich die Errichtung einer Landungsstation des Handels auf den Midway Inseln erweisen, weil sich zwischen dort und Guam ein tiefes unterseesches Thal befindet, das nicht umgangen werden kann. Die Vermessungen haben ergeben, daß diese, jetzt „Ara Deep“ genannte Stelle, überhaupt die größte bisher bekannte Meerestiefe bildet. Dieselbe wird auf 5269 Faden oder 31,614 Fuß angegeben.

Nordwärts von dem Hawaiiischen Archipel gelegen, fast genau in der Mitte zwischen San Francisco und Yokohama, sind die Midway Inseln unbewohnt. Vor vielen Jahren wurde auf der größeren derselben, der Sand Insel, von der Pacific Mail Steamship Company, welche dieselbe als Kohlenstation benutzen wollte, ein Haus, das nur einen Raum enthält, errichtet. Die Expedition der „Ara“ sond in dem Haus ein Plakat, in welchem der Kommandeur eines Schooners, der im September 1888 an der Insel strandete, mittheilt, daß er bis zum Februar 1890 auf der Insel geblieben sei und vier Leute seiner Mannschaft daselbst begraben habe. Er bezieht darin auch eine Stelle, wo bei vier Fuß tiefem Graben gutes Trinkwasser gefunden werden kann. Es sind ferner zahlreiche Anzeichen späterer Anwesenheit von Menschen vorhanden. Bei sorgfältiger Pflege würde sich der Boden vorzüglich zur Anpflanzung von Gemüsen eignen, und ebhäre Seesegel nissen auf der Insel in unbegrenzter Zahl, so daß dieselbe zur Anlage einer Kolonisation mit gutem Gewissen empfohlen werden kann.

Humorquias.

Amüßlich. Alte Schachtel (sich demostrirend): „Nun, wie finden Sie mich in diesem Kostüm?“—O, die Kastenhand Ihnen reizend!“

Vorschlag. A.: „So—Sie können mein neues Lustspiel nicht aufführen?“—Direktor: „Nein; aber reichen Sie es doch mal einem Kasperltheater ein!“

Fein Mitgefühl. Karlchen (der sehr unartig ist und daher von der Mama Schläge bekommen soll): „Mama, hau' mich nicht! Du weißt ja—es thut der Großmama so weh!“

Renommee. Diener: „Wir haben fünfzig leere Weinflaschen im Keller, Herr Baron—soll ich sie nicht verkaufen?“—Baron: „Zarob!—aber liebe erst bessere Eitelkeiten darauf!“

Doppeltunig. Nettliche Dame (nach geschminkt): „Ach, mir ist so schrecklich heiß! Ich muß wohl sehr rote Wangen haben?“—Besuch: „Unabhängig sehen allerdings sehr gut gefärbt aus!“

Unmühe Fürsorge. Gefängnis aufseher: „Wofür haben Sie denn den Grad mitgebracht?“—Sträfling: „Na, ich dachte für den Fall, daß einmal hier irgend eine Festlichkeit gefeiert werden sollte!“

Ihm unerklärlich. Karlchen: „Papa, sag' mir doch, bitte, einmal, was ein Autodidakt ist?“—Papa: „Nun Einer der sein eigener Lehrer ist.“—Karlchen (nachdenklich): „Ja, aber wer haut denn den da?“

Die erste Thra. Auber (zum Eingefallenen): „Mei Ruteher, ich muß Sie leider umbringen, damit Sie mich nicht verrathen; aber es muß Sie ja so nur e Vergnügen sein, wenn man an einem so heißen Tage kalt gemacht wird!“

Abrechnungsmittel. Fremder (auf einige Gemälde zeigend, welche untergehende und mit dem Sturm kämpfende Schiffe darstellten): „Sie lieben wohl diese Art Malerei?“—Bantier: „Ach wo! Die Bilder habe ich nur zur Abschreckung für meine Kassirer aufhängen lassen.“

Neuherster Pflichter. Praktikant: „Herr Direktor, ich möchte für heute Nachmittag um Urlaub bitten; es ist mir soeben ein Kleines bescheert worden.“—Direktor: „So und da wollen Sie Urlaub? Na, wissen Sie, bei mir sind solche Sachen immer in den Ferien vorgekommen.“

Fatale Druckfehler. (Aus einem Roman.) „Endlich nach zwei erwartungsvollen Stunden kam er, um seine hörende Frau abgehelen.“

„Der Gatte hatte unter den Umständen seiner Gattin viel zu leiden.“

In der Aunskausstellung. Tame (vor einem Mädchenporträt in ganzer Figur): „Herlich, wunderbar! Wenn ich doch nur den Maler!“—Dex (erhebt hervortretend): „Gestatten Sie, mich als den Maler des Bildes.“—Tame: „O, wie sich das herrlich trifft! Nicht wahr, Sie sind so freundlich und süden—die Adresse der Schneiderin dieses Kostüms zu erfahren!“

Nicht ganz bei der Sads. Dem Herrn Professor Grubelhuber bringt die Studentenschaft an seinem Jubiläumstag einen Hadelzug. Der Zug geht, und die Frau Professorin findet ihren Gatten eiskalt in allen Windeln suchend. „Aber, Aurelius, es wird höchste Zeit—sie kommen!—Was suchst Du denn noch?“—Wie Du nur so unlogisch fragen kannst, Emma!—Meine Hadel such' ich!“

Im Joru. Lump elender! Dir jünd' l' doch noch Dei' Haus an!“—Und bei Dir löst' l', wenn's brennt, Spizhub' ver-versicherter!“

Glosse. Wenn Anna spielt, so sagt man wohl doll Grimm: „Das Anna einen Fingel hat, ist schlimm!“—Das sagt sie denn auch noch dazu vom Mann: „Wo habe, daß sie nicht dort Hadel hat!“

Und ob! „Ist die Frau des Hauses auch muffkallisch?“—„Na, die sollten Sie mal hören, wenn die ihrem Manne—den Marsch bläst!“

Sein Crost. Vater: „Mei' Sarah kriegt aber de 10,000 Mark erst dann, bis ich stir' l!“—Freier: „Des hot gar nige sagen; ich beirath' doch bios a's Liebe.“—Leibigen—Se werden ja auch nix ewig leben!“

Anders gemeint. Karlchen (der sehr unartig ist und daher von der Mama Schläge bekommen soll): „Mama, hau' mich nicht! Du weißt ja—es thut der Großmama so weh!“



Reisender (enttäuscht): „So, Herr Meier befindet sich auf der Hochzeitsreise? Das bedauere ich sehr!“—Wirtshausgast: „Nicht wahr.—Der arme, junge Herr!“

Im Junggesellenklub. „Runo, Du bist jetzt auffällig feiter!“—„Na, soll ich etwa nicht vergnügt sein, wenn ich mir jetzt alle die anlebe, die ich vor 20 Jahren nach und nach herhalten wollte!“

Aus einem Schulaussatz. „... Se. Hebet nahm auch unter Rathhaus in Augenschein. Am Eingange wurde er von dem Bürgermeister begrüßt, und darnach besichtigte er das Innere desselben.“

Mod' lieber. Lebemann (nach verschuldet): „Sie weisen meinen Antrag ab? Sie tragen nun die Schuld, wenn ich zeitweilig unglücklich bin!“—Sie: „Die trag' ich immer noch lieber, als Ihre Schulden!“

Wie verlegen. Gast: „Sie, Herr Wirth, der Wein ist ja ganz trüb, und dann schwimmt—eine Fliege d'rin herum!“—Wirth: „Was so arg kann's doch nicht sein, sonst hätten S' ja die Fliege nicht gesehen!“

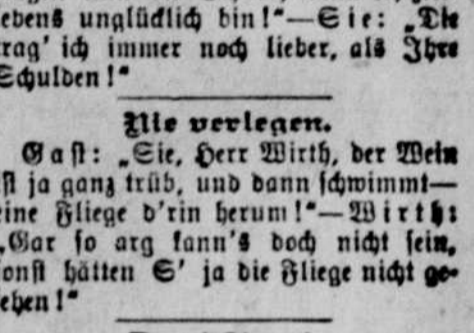
Durchschau. Kommis: „Herr Goldberg, unser Freund Silberthal hat Pleite gemacht.“—Geh: „Trüden Sie ihm sofort unser Bedauern aus—aber stillstren Sie den Brief so, daß er wie ein Glückwunsch aussieht!“

Der kleine Geschäftsmann. „Max, die Liebe, die ich Dir vorhin wegen der eingeschlagenen Fensterheide gegeben, hast Du wirklich unshuldig bekommen—Dein Bruder Moriz hat es gethan!“—„Nu, schreib' le mer gut!“

Welbliche Klugerte. „Ich kann Sie nicht engagieren, da Sie überall, auch bei meiner Freundin, der Frau Hofrathin, wegen Dorkens entlassen wurden!“—„Sie glauben gar nicht, Frau Baronin, was ich da Alles gehört habe!“—„Nun, Sie können doch bei mir eintreten!“

Verlorene Wette. „Alle, ich hab' g'rad verloren e' Wett' l—Weißt De, werten soll me überhaupt nie—es schaut heraus dabei mir G'scheid' l!“—„Und was hast Du denn gewettet?“—„Sechs Bullen Sell' l!“—„Nu, und wie ist es gekommen?“—„Die Wett' hab' ich verloren, und der Salomon hat auch nicht bekommen die sechs Bullen Sell' l!“

Auch ein Arrangement. „Herr Lieutenant! Sie sind wegen Schulden bei mir verflagt. Ich erwarte, daß Sie sich derselben so bald als möglich entledigen, und ersuche Sie, mir in vier Wochen zu melden, welche Schritte Sie dazu gethan haben!“—„Zu Befehl! Herr Oberst!“ (Nach vier Wochen.) „Nun! Herr Lieutenant! Welche Schritte haben Sie gethan?“—„Ich habe ein Lotterielos genommen, Herr Oberst!“



Wie verlegen. Gast: „Sie, Herr Wirth, der Wein ist ja ganz trüb, und dann schwimmt—eine Fliege d'rin herum!“—Wirth: „Was so arg kann's doch nicht sein, sonst hätten S' ja die Fliege nicht gesehen!“

Durchschau. Kommis: „Herr Goldberg, unser Freund Silberthal hat Pleite gemacht.“—Geh: „Trüden Sie ihm sofort unser Bedauern aus—aber stillstren Sie den Brief so, daß er wie ein Glückwunsch aussieht!“

Der kleine Geschäftsmann. „Max, die Liebe, die ich Dir vorhin wegen der eingeschlagenen Fensterheide gegeben, hast Du wirklich unshuldig bekommen—Dein Bruder Moriz hat es gethan!“—„Nu, schreib' le mer gut!“



Welbliche Klugerte. „Ich kann Sie nicht engagieren, da Sie überall, auch bei meiner Freundin, der Frau Hofrathin, wegen Dorkens entlassen wurden!“—„Sie glauben gar nicht, Frau Baronin, was ich da Alles gehört habe!“—„Nun, Sie können doch bei mir eintreten!“

Verlorene Wette. „Alle, ich hab' g'rad verloren e' Wett' l—Weißt De, werten soll me überhaupt nie—es schaut heraus dabei mir G'scheid' l!“—„Und was hast Du denn gewettet?“—„Sechs Bullen Sell' l!“—„Nu, und wie ist es gekommen?“—„Die Wett' hab' ich verloren, und der Salomon hat auch nicht bekommen die sechs Bullen Sell' l!“

Auch ein Arrangement. „Herr Lieutenant! Sie sind wegen Schulden bei mir verflagt. Ich erwarte, daß Sie sich derselben so bald als möglich entledigen, und ersuche Sie, mir in vier Wochen zu melden, welche Schritte Sie dazu gethan haben!“—„Zu Befehl! Herr Oberst!“ (Nach vier Wochen.) „Nun! Herr Lieutenant! Welche Schritte haben Sie gethan?“—„Ich habe ein Lotterielos genommen, Herr Oberst!“

Wie verlegen. Gast: „Sie, Herr Wirth, der Wein ist ja ganz trüb, und dann schwimmt—eine Fliege d'rin herum!“—Wirth: „Was so arg kann's doch nicht sein, sonst hätten S' ja die Fliege nicht gesehen!“

Durchschau. Kommis: „Herr Goldberg, unser Freund Silberthal hat Pleite gemacht.“—Geh: „Trüden Sie ihm sofort unser Bedauern aus—aber stillstren Sie den Brief so, daß er wie ein Glückwunsch aussieht!“

Der kleine Geschäftsmann. „Max, die Liebe, die ich Dir vorhin wegen der eingeschlagenen Fensterheide gegeben, hast Du wirklich unshuldig bekommen—Dein Bruder Moriz hat es gethan!“—„Nu, schreib' le mer gut!“

Welbliche Klugerte. „Ich kann Sie nicht engagieren, da Sie überall, auch bei meiner Freundin, der Frau Hofrathin, wegen Dorkens entlassen wurden!“—„Sie glauben gar nicht, Frau Baronin, was ich da Alles gehört habe!“—„Nun, Sie können doch bei mir eintreten!“

Verlorene Wette. „Alle, ich hab' g'rad verloren e' Wett' l—Weißt De, werten soll me überhaupt nie—es schaut heraus dabei mir G'scheid' l!“—„Und was hast Du denn gewettet?“—„Sechs Bullen Sell' l!“—„Nu, und wie ist es gekommen?“—„Die Wett' hab' ich verloren, und der Salomon hat auch nicht bekommen die sechs Bullen Sell' l!“

Auch ein Arrangement. „Herr Lieutenant! Sie sind wegen Schulden bei mir verflagt. Ich erwarte, daß Sie sich derselben so bald als möglich entledigen, und ersuche Sie, mir in vier Wochen zu melden, welche Schritte Sie dazu gethan haben!“—„Zu Befehl! Herr Oberst!“ (Nach vier Wochen.) „Nun! Herr Lieutenant! Welche Schritte haben Sie gethan?“—„Ich habe ein Lotterielos genommen, Herr Oberst!“

Wie verlegen. Gast: „Sie, Herr Wirth, der Wein ist ja ganz trüb, und dann schwimmt—eine Fliege d'rin herum!“—Wirth: „Was so arg kann's doch nicht sein, sonst hätten S' ja die Fliege nicht gesehen!“

Durchschau. Kommis: „Herr Goldberg, unser Freund Silberthal hat Pleite gemacht.“—Geh: „Trüden Sie ihm sofort unser Bedauern aus—aber stillstren Sie den Brief so, daß er wie ein Glückwunsch aussieht!“

Der kleine Geschäftsmann. „Max, die Liebe, die ich Dir vorhin wegen der eingeschlagenen Fensterheide gegeben, hast Du wirklich unshuldig bekommen—Dein Bruder Moriz hat es gethan!“—„Nu, schreib' le mer gut!“

Welbliche Klugerte. „Ich kann Sie nicht engagieren, da Sie überall, auch bei meiner Freundin, der Frau Hofrathin, wegen Dorkens entlassen wurden!“—„Sie glauben gar nicht, Frau Baronin, was ich da Alles gehört habe!“—„Nun, Sie können doch bei mir eintreten!“

Verlorene Wette. „Alle, ich hab' g'rad verloren e' Wett' l—Weißt De, werten soll me überhaupt nie—es schaut heraus dabei mir G'scheid' l!“—„Und was hast Du denn gewettet?“—„Sechs Bullen Sell' l!“—„Nu, und wie ist es gekommen?“—„Die Wett' hab' ich verloren, und der Salomon hat auch nicht bekommen die sechs Bullen Sell' l!“

Auch ein Arrangement. „Herr Lieutenant! Sie sind wegen Schulden bei mir verflagt. Ich erwarte, daß Sie sich derselben so bald als möglich entledigen, und ersuche Sie, mir in vier Wochen zu melden, welche Schritte Sie dazu gethan haben!“—„Zu Befehl! Herr Oberst!“ (Nach vier Wochen.) „Nun! Herr Lieutenant! Welche Schritte haben Sie gethan?“—„Ich habe ein Lotterielos genommen, Herr Oberst!“